

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2017)
Heft: 4: Unterwegs

Artikel: Die Easyjet-Pendlerin Tineke Huizinga : 650 km zwischen Rob und Job
Autor: Zeller, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

650 km zwischen Rob und Job

Ein Zuhause in Holland, eines in Basel; Partnerschaft trotz 650 Kilometern Distanz und unzähligen Kurzflügen: Tineke Huizinga lebt maximale Mobilität. Die einstige Notlösung ist ihr inzwischen lieb.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz sind, mindestens jenseits der Grenze, kaum zu bremsen. Neueste Zahlen zeigen, dass sie 2015 im Ausland über 60 Prozent mehr Kilometer zurückgelegt haben als noch 2010. Die meisten der rund 11 000 Auslandskilometer werden, logisch, geflogen. Auf der Suche nach Geschichten hinter der Schweizer Vielfliegerei sind wir auf jene von Tineke Huizinga gestossen. In einem gemütlichen Kaffi im St. Johann hat sie von ihren zwei Zuhause erzählt.

Tineke Huizinga ist für einen hochqualifizierten Job in die Schweiz gekommen. Trotzdem ist sie nur zur einen Hälfte Expat, zur anderen ist sie Pendlerin. Denn obwohl sie offiziell emigriert ist, hat sie zwei Wohnsitze, einen im Kleinbasel und einen in den Niederlanden. Die meiste Zeit verbringt die Holländerin im Moment allerdings in der Schweiz. Sie ist Regionalleiterin bei einer zweisprachigen Kita-Kette und dort für das Qualitätsmanagement verschiedener Kinderkrippen zuständig. Dafür arbeitet sie an einem Tag in der Woche im Hauptsitz in Zürich; während der restlichen Zeit besucht sie die verschiedenen Standorte der Kette, etwa in Basel oder Bern.

«Meine Tochter war nicht begeistert von der Idee, dass ich im Ausland arbeiten und leben würde.»

Die Stelle in der Schweiz, das war für die Kita-Spezialistin kein geplanter Karriereschritt. «Als bei uns viele Menschen ihre Jobs verloren, konnten sich weniger Leute eine Kinderbetreuung leisten. Schliesslich verlor auch ich meine Stelle – ich hatte damals eine ähnliche Aufgabe wie hier.» Das war vor etwa vier Jahren. Es sei schwierig gewesen, einen neuen Job zu finden, «wie für alle Arbeitslosen über 55 Jahre», erinnert sie sich. «Ich bin ein Jahr lang immer nur Zweite geworden.» Nach dieser frustreichen Zeit habe sie sich überlegt, sich statt einer Lohnarbeit ehrenamtlich zu engagieren. Und dann stiess sie auf das Inserat aus Zürich.

Mit der Qualität der Kinderbetreuung in den Niederlanden erklärt sich Tineke Huizinga die Tatsache, dass die Stelle der Regionalleiterin in Holland ausgeschrieben worden ist: «Bei uns arbeiten viele Mütter Teil- oder Vollzeit, und das schon seit vielen Jahren.» Für die pädagogischen Konzepte in den Niederlanden spiele das Individuum eine grosse Rolle. Weil das Konzept ihres heutigen Arbeitgebers sehr ähnlich sei, habe sie gerne zugesagt.

«Deutsch hatte ich in der Schule. Vor dem Bewerbungsgespräch habe ich allerdings extra nochmal einen Deutschkurs gemacht», erzählt Tineke Huizinga mit nur ganz leichtem holländischen Akzent. Ein paar Monate später war sie schon in Basel unterwegs, um eine Wohnung zu finden. «Meine Tochter war am Anfang nicht begeistert von der Idee, dass ich im Ausland arbeiten und leben würde, das konnte ich verstehen. Deswegen habe ich sie in die Wohnungssuche einbezogen, damit sie sich hier auch ein wenig daheim fühlt.» Beim Umzug habe sie dann ein paar Sachen von Zuhause mitgenommen und ein paar neue gekauft. «Als meine Tochter mit ihrem Lebenspartner zum ersten Mal in der eingerichteten Wohnung zu Besuch war, meinte sie staunend: «Das sieht ja aus, als würdest du hier wohnen!»»

Und natürlich wohnt sie hier, sie nennt inzwischen beide Orte ihr Zuhause. Ihr Ehemann Rob hingegen ist in den Niederlanden geblieben. Als Tineke Huizinga sich entschied, in die Schweiz zu ziehen, war er beruflich eingebunden und konnte nicht weg. Schliesslich verlor auch er seine Stelle und ist nun dank einer Abfindung nicht mehr auf einen Lohn angewiesen. Die Idee, dass er in die Schweiz nachkommen könnte, sei kurz ein Thema gewesen, erinnert sich die Kita-Spezialistin. Die Suche nach einer Teilzeit-Stelle in der Schweiz sei allerdings nicht erfolgreich gewesen, «ausserdem wäre es administrativ kompliziert geworden, wenn wir beide den Wohnsitz in die Schweiz verlegt hätten». So leben die beiden schon seit drei Jahren 650 Kilometer entfernt von einander. Tineke besucht ihren Rob alle acht bis zehn Wochen, meistens von Freitag bis Sonntag, zwischendurch auch mal eine ganze Woche lang. Er ist bei seinen Schweizreisen flexibler.

«Wir kennen uns schon so lange, da ist es nicht mehr so wichtig, dass wir uns jeden Tag sehen», erklärt die Pendlerin aus Holland ihre Beziehung. «Das heisst, wir haben in einer anderen Form viel Kontakt, zum Beispiel via FaceTime.» Sie seien schon früher zwei

Tineke Huizinga fliegt pro Jahr 8000 Kilometer.



eigenständige Personen gewesen. «Wir hatten schon immer unsere eigenen Interessen und haben auch nicht alle Reisen zusammen unternommen.» Inzwischen nutzt Tineke Huizinga die meisten Ferientage, um nach Holland zu fliegen. Ferien ausserhalb der Schweiz und den Niederlanden gönnen sich die beiden während etwa einer Woche im Jahr. Aber auch bei ihren Kurzbesuchen in Holland ist die Kita-Regionaleiterin darauf bedacht, ihre Freizeit zu geniessen und sich nicht zu viele Termine aufzuladen. Sie versuche gar nicht erst, sich mit allen daheimgebliebenen Freunden und Freundinnen zu verabreden, «schliesslich komme ich nach Hause und das will ich auch geniessen».

Sehr bewusst geht die Vielfliegerin auch beim Reisen vor. Sie nehme sich jeweils Zeit für die Flüge und entdecke jedes Mal etwas Neues, auch wenn das Prozedere immer das gleiche bleibt. «Ich mag es, am Gate die Menschen zu beobachten, und ich mag es, wenn die Maschine abhebt.» Sie ist überzeugt: «Ob man pendeln als stressig erfährt oder es geniessen kann, ist Kopfsache.» Dass sie in und um den Flughafen leicht ins Gespräch kommt, ist einfach vorzustellen. Als der Besitzer des Cafés den Cappuccino mit dem riesigen Milchschaumberg bringt, strahlt sie ihn an: «Das sieht aber gut aus!» Später unterhalten sich die beiden über eine gemeinsame holländische Bekannte in Basel.



«Ich habe meine Pingpongschläger eingepackt und geplant, im Tischtennisverein vorbeizuschauen.»

dass ich von mir aus gekündigt hätte, um etwas ganz Neues auszuprobieren.» Jetzt empfinde sie ihr zweites Zuhause in der Schweiz als Bereicherung.

Gleichzeitig versteht sie auch, dass nicht alle Menschen, die für einen Job ihr vertrautes Umfeld verlassen, die Zeit so geniessen können wie sie. «Bei mir war das eine selbstbestimmte Entscheidung – doch, das Wort selbstbestimmt ist hier durchaus angebracht.» Dass die Situation ganz anders aussehe, wenn Zwang bestehe, sei klar. Ausserdem habe sie die Schweiz auch schon vor ihrem Umzug gekannt. «Wir waren oft in den Schweizer Bergen in den Ferien und wir haben gute Bekannte in Bern.»

Gegen Ende des Gesprächs fragt mich Tineke Huizinga nach dem Akzent Magazin, das sei doch eine Zeitschrift für Seniorinnen und Senioren. «Ich hatte mir altersspezifische Fragen vorgestellt, deshalb frage ich.» Die 61-Jährige mag es nicht, wenn das Alter allzu sehr zum Thema gemacht wird. «Ich bekam häufig zu hören, der Job in der Schweiz sei ein mutiges Vorhaben – (in deinem Alter!)» Dabei habe sie nicht das Gefühl, dass sich das Alter negativ auswirke. Im Gegenteil, sie sei froh um ihre Lebenserfahrung, von der sie jetzt profitieren könne. «Ausserdem war meine Tochter damals schon 26 Jahre alt. Ich fand, das ist ein guter Zeitpunkt, um wegzugehen.» Ob jemand bereit sei, sich in einem fremden Land neu einzurichten, habe weniger mit dem Alter zu tun als mit dem Charakter. «Ich bin ein sehr neugieriger Mensch, andere würden vermutlich auch mit dreissig ungern langfristig weggehen.» Das Alter habe insofern Einfluss, dass ein Job in einem anderen Land anzunehmen vor der Familiengründung vermutlich schwieriger gewesen wäre. «Mit dreissig hätte ich wahrscheinlich mit der ganzen Familie übersiedeln wollen. Und als ich schliesslich Mutter wurde, wäre ich sowieso nicht weggegangen.» Sie genieße jetzt also mehr Freiheit als früher. Pro Jahr fliegt Tineke Huizinga etwa 8000 Kilometer und liegt dabei immer noch deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt.

Manuela Zeller

Vor dem Umzug nach Basel habe sie sich schon Gedanken gemacht, ob und wie sie hier Freundinnen finden würde. «Ich habe meine Pingpongschläger eingepackt und geplant, im Tischtennisverein vorbeizuschauen», erinnert sie sich. Ausserdem habe sie geplant, eine Veranstaltung eines Vereins für holländische Expats zu besuchen. Die Tischtennisschläger hat sie allerdings noch nie gebraucht und auch beim Verein war sie nicht. «Ich habe schnell neue Leute kennengelernt. Inzwischen habe ich zwei gute Freundinnen, eine davon ist Baslerin. Sie stellen mir immer wieder neue spannende Leute vor.» Inzwischen sei sie fast schon froh, dass sie damals in Holland ihren Job verloren hatte. «Ich kann mir nicht vorstellen,